

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

„Südosteuropa – Identität in der Krise?“ so lautet das Thema dieses Schwerpunkthefts der Südosteuropa Mitteilungen. Der Niedergang des kommunistischen Herrschaftssystems, das Aufleben ethnisch und religiös motivierten Hasses, die Neu-Formierung ethnisch definierter Nationalstaaten, die Transformation der nationalen Ökonomien, Europäisierung und Globalisierung, die Persistenz organisierter Kriminalität und der Phänomene „schwacher Staaten“ – all diese Ereignisse und Zustände haben die Wertsysteme der Menschen in Südosteuropa erschüttert. Wenn selbst in den reichen Industriestaaten Westeuropas die Identifikation mit modernen europäischen Werten weit hinter den Erwartungen zurückbleibt, um wie viel größer muss die Verunsicherung der Menschen dort sein, wo die letzten Jahrzehnte durch massive Umbrüche nicht nur in den Systemen, sondern auch in den Biographien der einzelnen Menschen gekennzeichnet waren?

Das vorliegende Heft versucht, einen Beitrag zu leisten zur Frage des Wandels der Identitäten in einer sich rasch verändernden „Umwelt“ in Südosteuropa. Einige der führenden Repräsentanten der deutschen geisteswissenschaftlichen Südosteuropa-Forschung haben sich der Thematik aus ihrer jeweiligen fachlichen Perspektive zugewandt.

Die Analysen zeigen eindringlich, dass die Antworten auf die Herausforderungen der Moderne nur teilweise neu sind. Die Eliten auf dem Balkan, so Holm Sundhaussen, sind seit langem in pro- und anti-westliche Diskurse unterschiedlicher Spielarten involviert. Sundhaussen versteht den „Meta-Diskurs“ über pro- und anti-westliche Diskurse im Balkanraum als einen „Beitrag zur Konstruktion eines neuen Europa“ und einen Versuch, „Gemeinsamkeiten auszuloten und zu definieren, ohne Unterschiede zu tabuisieren“. Angesichts der hoch komplexen „Identitätslagen“ (siehe die Beispiele der Makedonen und Aromunen) und der Vielzahl virulenter „Identitätsprobleme“ (siehe den Grundsatzbeitrag von Anton Sterbling), bleibt zu hoffen, dass die Werte einer Europäischen Verfassung in Zukunft eine gemeinsame Klammer für die Gestaltung einer europäischen Identität werden bilden können – vorausgesetzt, die „europäische Perspektive“ bleibt eine realistische Option auch für die Europäer jenseits der aktuellen Grenzen der Europäischen Union. Die Südosteuropa-Forschung, insbesondere auch in ihrer geisteswissenschaftlichen Richtung, ist herausgefordert, diesen Prozess durch solide Analysen zu begleiten und so nicht zuletzt auch der Politik eine Handhabe für angemessenes Handeln zu geben.

Ihre Redaktion

Hansjörg Brey

Claudia Hopf